Ueber den Kleebau, aus den Bernerabhandlungen 2 St. 1772

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **2 (1780)**

Heft 4

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-543483

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zeit zum keimen und aufgehen braucht, als gelbe, weisse und rothe Rüben, Zwiebeln, Lauch, Petersille, Sellerie und dergleichen, 48 und mehr Stunden in Wasser ein. Ist dieses geschehen, so fülle man ein Geschir mit Erde, lege das Beutelchen hinein, stelle es an einen temperirten Ort und begiesse es wohl. Nach 3 oder 4 Tagen nehme man dasselbe heraus und öfne es. Ist der Samen gut, so wird er zum Theil durch den Pletzen gewachsen seyn, zum Theil aber gekeimet haben. Um noch sicherer zu gehen, darf man nur dieses noch einmal mit eben diesem Beutelchen wiederholen, und wann man sich die Mühe nehmen will die Körner zu zälen, welches besonders wann sie aufgequollen sind fast bei allen Arten angehet, so wird man daraus leicht schließen können, wie viel verlegener Samen ohngefehr beigemischt worden, damit man sich beim Aussäen darnach richten könne. Geht gar keiner auf, so hat man dann doch den Vortheil, daß man sich in Zeiten nach andern Samen umsehen kann.

L. . . . nn.

Ueber den Kleebau, aus den Bernerabhandlungen 2 St. 1772.

Unsere Wirthschafter rechnen überhaupt für die Sommerweide einer Milchkuhe von mittelmäßiger Grösse ein Stück Land von 4 Morgen, jeder zu 36000 Rheinischen Quadratschuhen, und noch muß dieses Stück recht gut seyn, wenn es vom 10 May n. Z. bis auf die Mitte Weinmonats hinlangen soll.

Bei allen Kennern der Stallfütterung am Grünen ist es ausgemacht, daß auch auf einer schlechten magern Wiese vermittelst des Eingrasens 4 Stück Vieh ausgehal-

ten

ten werden können, wenn bei dem Abweiden kümmerlich 3 Stücke daran zulängliche Nahrung finden.

100 Pfund grünen Klees, zu der Zeit da die Blumen anzustossen ang fangen, abgeschnitten, wiegt vollkommen gedörrt 20 Pfund; eine mittelmäßige Melchkuh frißt durch den Sommer, Frühling und Herbst durch und durch in 24 Stunden bei der Stallfütterung 150 Pfund grünen Klee: hingegen wird eben dieselbe Kuh in den Wintermonaten mit 25 Pfund dürren Klees hinlänglich gefüttert; es scheinet nach dieser Berechnung als wenn 1/6 mehr Futter am Grünen verzehrt würde, allein wegen stärkerer Ausdünstung hat das Hornvieh in den längern Sommertagen wenigstens 1/5 mehr Nahrung nöthig, als in der Winterszeit, so daß noch wenigstens 1/30 zu Gunsten der grünen Fütterung vorschiesset. Durch das Dörren geht eine Menge der allerfeinsten flüchtig gemachten Salze mit den wässerichten Theilen verloren, wie solches der sich verbreitende Geruch bei allem Heumachen sattsam bestätiget.

Ein Morgen Wiesen von mittelmäßiger Ertragenheit liefert jährlich im Durchschnitt 1, 1/2 Klafter wohlgesessnes dürres Futter an Heu und Oemd; 2 Klafter jährlich sind schon weit seltener, und 3 Klafter ist das Höchste, was eine trockne Wiesen abwerfen kann, wenn der an sich selbst schon fruchtbare Boden nicht ganz ausserordentlich begeilet wird. Nehmen wir das Mittel oder 2 Klafter an, so macht dieser an Heu und Oemd ungefehr 20 Centner. Diese 20 Centner erhalten eine Winterkuh von mittlerer Grösse 80 Wintertage lang, 25 Pfund auf 24 Stunden gerechnet.

Hingegen

Hingegen liefert eine mit holländischem Klee besäete Juchart innert 2 vollen Jahren, da er stehen bleibt, ganz gewöhnlich wenigstens 8 Klafter dürres Futter. Es verhält sich also diese angesäete Wiesen in der Ertragenheit des dürren Futers zu der ersten wie 8 zu 4, ohne Abzug der Unkosten, die aber für Kleesamen und Extraarbeit niemals höher als 4 bis 5 Reichsthaler steigen. Oder vom gemeinen Futter das Klafter zu 5, und das Kleefutter zu 6 Reichsthaler gerechnet, ist der Ertrag der gemeinen Wiese gegen den Ertrag der künstlichen Wiesen, nach Abzug der Unkosten, wie 20 zu 43 Reichsthaler.

100 Pfund rothen Holländischen Klees, der nicht allzugeil ist, vollkommen gedörrt, schwindet auf 20 bis 21 Pfund herab; gemeines Wiesengras, das aus etwa einem 1/10 Schmielen und 1/6 gemeinen Klee und das übrige aus allerlei guten Futterkräutern besteht, schwindet nur um 3/4, oder wirft von 100 Pfund Gras 25 bis 26 Pf. Heu ab; anderes gemeines Wiesengras, das hauptsächlich aus Schmielen mit andern untermengten guten Grasarten besteht, dörret von 100 Pf. nur auf 30 weg.

Eine gewöhnliche Melkkuh frißt sich in 24 Stunden an 150 Pf. frischen Holländischen Klee eben so satt, und giebt dabei mehr Milch, als bei 150 Pf. des besten gemeinen Grases, ja von gemeinen etwas harten und groben Grasarten, oder die auch nur im Schatten gewachsen sind, wird man einer Melkkuh 180 Pf. aufstecken müßen. Also frißt eine Kuhe im Sommer an gemeinem Gras inner 24 Stunden den Werth von wenigstens 38 Pf. Heu, an Holländischem Klee hingegen mehr nicht als höchstens von 32 Pfund.

Man säet auf eine Juchart von 36000 Schuhen 16 bis 18 Pf. Kleesamen, auf verschiedne Wiesen; eine ist: wenn der Klee im Frühjahr in der Mitte oder am Ende des Aprills in die Wintersaat gesäet worden, so wird er bei der Erndte 15 bis 18 Zoll hoch seyn, da dann der bei dem Dreschen mit kurzem Stroh vermischte Klee für das Zugvieh ein nährhaftes Futter liefert. Zu Ende des Herbstmonats wird der wieder aufgeschoßne Klee eingegraset; dieser erste Schnitt liefert ungefehr an grünem Futter auf die Juchart 50 Centner. Jahrs darauf schon im Merzen wird dieses Kleestück scharf geegget, dann liefert dasselbe in 3 Schnitten wenigstens 240 Centner, im dritten Jahr in 2 Schnitten 110 Centner, also an grünem Futter in allem 400, oder an dörrem 80 Centner. Will man einen Theil zu Heu machen, so bestimmt man dazu die 2 ersten Schnitte des zweiten und beide Schnitte des dritten Jahrs; die zween Herbstschnitte werden wegen Mangel genugsamer Wärme zum schnellen Dörren besser grün gefüttert. Diese zu Heu gemachten 4 Kleeerndten werfen übrigens in beiden Jahren richtig 6 Klafter oder 60 Centner ab. Noch kann man das Stück im Herbst des dritten Jahres abweiden, oder statt Dünger zu einer reichlichen Kornerndte unterpflügen lassen.

A. . . n.

Bauren Erfahrungen.

Veith will einen Acker mit Erbsen besäen; unglücklicher Weise hat er das rechte Zeichen versäumt; er muß aber doch Erbsen haben; denn was der Bauer selbst bauet, das kostet nichts; er wagt es also und säet im abnehmenden Mond auf Philippi und Jacobi. Der Acker war fett, und es fällt ein nasser Sommer ein; die Erbsen können